**Zeitschrift:** Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

**Herausgeber:** Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

**Band:** 84 (2005-2006)

**Heft:** 1

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

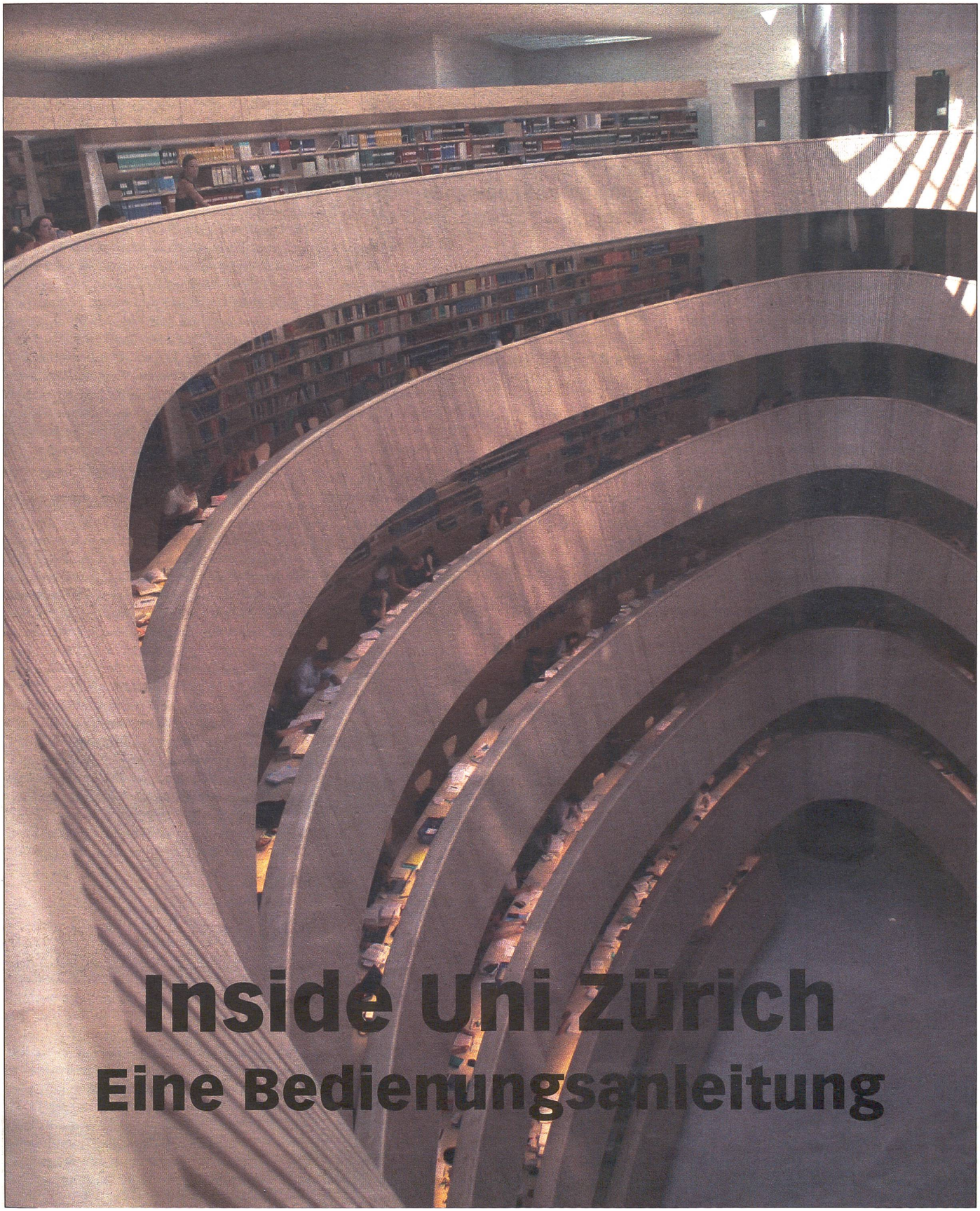
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

zürcher studentin

nr. 1/84 - 14. oktober 2005, auflage 5000



# Inside Uni Zürich

## Eine Bedienungsanleitung

## editorial

von Andres Eberhard

Nach 3 Monaten Schonfrist werden wir in Kürze wieder die Studienbank drücken und uns – wissbegierig wie wir sind – auf den neuen Vorlesungsstoff stürzen wie hungrige Wölfe. Einige unter uns, die absolute Zahl betrachtet sogar ziemlich viele, beginnen dieser Tage ihr Studium. Um noch unwissenden Studienanfängerinnen im Unterfangen Uni-und-Stadtkennenlernen zu helfen, haben wir in gemeinsamer Arbeit grundlegende Infos über das Uni-Leben zusammengetragen und in einer 4-seitigen Brochüre verwirklicht. Natürlich sind auch alteingesessene Studentinnen eingeladen, sich diese Seiten zu Gemüte zu führen: Vielleicht finden sogar sie etwas, das sie in ihren Uni-Alltag einbauen können.

Diesen Uni-Cracks wird sicher auch aufgefallen sein, dass die ZS verändert daher kommt: Es wird in einer anderen Druckerei gedruckt, jede Ausgabe erscheint vierfarbig und das Papier ist neu. Wahrlich ein Grund zur Freude!

Inhaltlich steht in dieser Ausgabe ausserdem die EU im Mittelpunkt, wenn anhand der Rezension über das aktuelle «Widerspruch» deren Ausgestaltung diskutiert wird. Mit dem Artikel über die Bazillus-Bar kommen schliesslich auch Kulturfreunde auf ihre Kosten.

## Inhalt:

**Europasozial?**
Wie (a-)sozial ist die EU? Rezension des neuen «Widerspruch»
Seite 3

**Spezial: Uni-Guide**
Für die Neuen an der Uni und alle anderen: Wie kommst Du hin, wo essen, was shoppen, welchen Sport und welches Geschlecht?
Seiten 7-11

**Kulturelles**
Für Euch: Den Schotten untern Rock geschaut und den neuen Haussmann reingezogen
Seite 12

**Ansteckend**
Die Jazzbar «Bazillus» steckt an
Seite 13

## aberschosicher

von Philippe Amrein

Jessica!

Wie so oft stand am Anfang allen Übels ein guter Song, vorgetragen von einem schlacksigen, etwas angeschmuddelten Nerd und zusammengebaut aus Zeilen von prophetischer Kraft: «Your love live precedes you / your son-in-law feeds you / injections of Cortisone.» Der junge Mann hiess Adam Green, und in seinem grossen Lied «Jessica» näherte er sich mit spekulativer Lyrik der singenden Texanerin Jessica Simpson. «Where has your love gone?», fragte der New Yorker Barde, und eine ganze Nation von Fernsehzuschauerinnen schloss sich dieser Frage an, wenn sie jeweils die Reality-Soap «Newlyweds» anschauten.

Im Rahmen dieser Serie durfte man Simpson dabei zusehen, wie sie sich beim Reizwäsche-Einkauf blamierte, laute Geräusche aus der Toilette fahren liess oder sich mit ihrem frischgebackenen Ehemann Nick Lachey zoffte. Dabei argumentierte die gute Jessica stets jenseits von Logik und Fakten, etwa im Südstaaten-Restaurant, wo ihre simpel konstruierte Welt zu zerbröseln droht, als sie erfährt, dass Buffalo Wings nicht aus Büffelfleisch bestehen.

Doch Jessica Simpson ist nicht nur blond wie Stroh, sondern verfügt zudem über die praktische Fähigkeit, zu rülpsen wie eine besoffene Lastwagenfahrerin. Demnächst wird sie sogar in den hiesigen Kinos zu sehen sein, wenn der Streifen «The Dukes of Hazzard» anläuft. Alles scheint blendend zu laufen, und dann diese Meldung: Jessica und Nick haben sich getrennt.

Also bröselt auch meine Welt allmählich zusammen, löst sich auf und offenbart in der Desintegration ganz hässliche Züge. Und was tut man in solchen Momenten? Schönsaufen? Morphium und schwarze Schokolade zu sich nehmen? Innere Emigration? Hilft natürlich alles nichts, und ziehe ich leise meine Kreise auf der eben eröffneten Eisbahn. Das wird schon wieder.

Aberschosicher!

## comic

von Nicola Condoleo

## das zitat

von Mutz Urlücke

«...»

# EU = Europäisches Unbehagen?

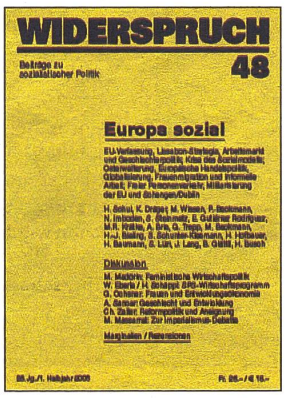
**Das neue WIDERSPRUCH-Heft Nr. 48 «Europa sozial» räumt auf mit dem Mythos der sozialen EU. Wer skeptisch gegenüber deren neoliberalen Ausgestaltung ist, findet darin viele Argumente. Wer Hoffnungen auf ein soziales und friedliches Europa hegt, ist nach der Lektüre überzeugt, dass dazu die gegenwärtige EU nicht viel beiträgt.** *Von Sarah Schilliger*

Die Europäische Union steckt nach der Ablehnung der EU-Verfassung in Frankreich und den Niederlanden in einer tiefen Krise. Die Lissabon-Strategie der EU, die Vollbeschäftigung bis ins Jahr 2010 bringen sollte, ist gescheitert: 20 Millionen Arbeitslose, eine Zunahme von prekären Beschäftigungsformen (Leih- und Zeitarbeit, befristete Beschäftigung, Minijobs usw.) und die Ausdehnung des Niedriglohnsektors bestimmen die Realität.

Das massive Nein zur EU-Verfassung ist Ausdruck eines Widerstands gegen die neoliberale Wirtschaftspolitik und drückt eine grosse soziale Unzufriedenheit aus, so die Einschätzung der WIDERSPRUCH-Redaktion.

## Europa sozial? EU neoliberal

Herbert Schui nimmt den 482 Seiten langen europäischen Verfassungsvertrag unter die Lupe und kommt zum Schluss, dass dieser sich «wie die einführenden Kapitel mancher Lehrbücher der (neoklassischen) Volkswirtschaftslehre» lese. Der offene Markt und der freie Wettbewerb werden als das beste «Steuerungssystem» propagiert, Privatisierungen und eine Beschränkung und Ökonomisierung des öffentlichen Sektors als absolute Notwendigkeit dargestellt. «Die Verfassung gibt damit einer Wirtschaftstheorie und einer politischen Praxis den Vorzug, die die Eigentumsrechte und die Autonomie der Unternehmer gewährleistet und den Kapitalismus von den Fesseln der Demokratie befreit», urteilt Schui.




Mit dem Schlagwort der «Wettbewerbsfähigkeit» versuchen die EU-Institutionen ihre Liberalisierungsbestrebungen zu rechtfertigen. Klaus Dräger dekonstruiert dieses Schlagwort und zeigt auf, dass die Wettbewerbsfähigkeit ein inhaltsleerer Begriff ist, wenn man ihn auf nationale Volkswirtschaften anwende, da diese nicht in gleicher Weise wie etwa Unternehmen über Grenzen hinweg konkurrieren und nicht ausschliesslich auf Märkte orientiert seien (vgl. z.B. öffentliche Dienste).

Nach Markus Wissen bot die EG in den 80er Jahren ein Terrain an, auf dem für die Durchsetzung neoliberaler Reformen gestritten werden konnte, ohne dabei auf vergleichbare Widerstände zu stossen wie wenn diese Politik auf nationalstaatlicher Ebene ausgehandelt worden wäre. Die EG wirkte «wie ein sich dauernd vergrössernder Verschiebebahnhof». Auf dem Umweg über Brüssel lassen sich Entscheidungen durchsetzen, die sonst nicht durchgesetzt werden könnten. Interessenvertretungen europäischer Konzerne wie die «European Roundtable of Industrialists» (ERT) nehmen beim Agenda-Setting in Brüssel eine herausragende Stellung ein und «profitieren von der Intransparenz der europäischen Entscheidungsverfahren, dem Fehlen einer europäischen Öffentlichkeit oder von der Tatsache, dass Kommissionen und Ministerrat zu keinerlei Rechenschaft gegenüber den WählerInnen verpflichtet sind».

## Gender Gap

Nach den drei einleitenden Artikeln zur Entwicklung der EU setzen sich weitere Artikel mit geschlechtsspezifischen Ungleichheiten im Kontext der EU auseinander. Petra Beckmann analysiert die europäischen Beschäftigungsziele aus der Gleichstellungsperspektive. Sie kritisiert, dass dabei die Quote der weiblichen Beschäftigung kein geeigneter Indikator für den Gleichstellungsprozess darstellt. Unberücksichtigt bleibe, dass viele Frauen nur in Teilzeit-Anstellungen und sehr häufig im Niedriglohnsektor arbeiten, was ihnen meist kein ausreichendes Einkommen einbringt. Der Besitz eines Arbeitsplatzes allein stellt also nicht die Lösung aller Probleme dar, wie dies die EU mit ihren beschäftigungspolitischen Leitlinien postuliert. Die Nachteile der Frauenteilzeitarbeit thematisiert auch Natalie Imboden: Beschränkte berufliche Aufstiegsperspektiven, geringere Lohnentwicklungen und Nachteile bei den Sozialversicherungen und der beruflichen Vorsorge führen dazu, dass von einer eigentlichen «Teilzeitfrauenfalle» gesprochen werden muss. Sie fordert existenzsichernde Mindestlöhne und faktische Lohngleichheit zwischen den Geschlechtern, was ja in der Schweiz eigentlich gesetzlich schon seit einiger Zeit festgeschrieben wäre. Stephanie Steinmetz stellt fest, dass sich auch bezüglich der geschlechtsspezifischen Segmentierung des Arbeitsmarktes bisher auf europäischer Ebene nicht viel getan hat. Die typischen Frauen- und Männerberufe und ihre gesellschaftlich unterschiedliche Wertung halten sich stark, was Auswirkungen nicht nur auf das Einkommensgefälle zwischen den Geschlechtern, sondern auch auf traditionelle Geschlechts- und Rollenstereotype hat.

## Perspektiven

Was sind die Alternativen? Darüber herrscht im WIDERSPRUCH keine Einigkeit. Michael Krätke schlägt ein europäisches Sozialstaatsmodell vor, Klaus Dräger fordert eine Nachhaltigkeitsstrategie, bei der die EU ihre Fixierung auf Wirtschaftswachstum, Exporte und «Wettbewerbsfähigkeit» aufgeben und sich stattdessen auf eine umweltgerechte und sozialverträgliche Entwicklung der EU-Binnenwirtschaft konzentrieren soll. Christian Zeller hingegen stellt in Frage, ob im Kontext der Globalisierung für eine keynesianische Reformpolitik überhaupt ein Spielraum bestehe. Nach ihm muss mit der Logik des Profits und der Konkurrenz radikal gebrochen werden. Eine Umverteilung der Arbeit, eine radikale, europaweite Arbeitszeitverkürzung und eine gesellschaftliche Aneignung der wichtigsten Ressourcen wären die Pfeiler einer Transformation der Gesellschaft und würden nach Zeller auch die Möglichkeit bieten, die Verhältnisse zwischen den Geschlechtern neu zu gestalten.

Die Frage der europäischen Integration ist nicht eine nach Öffnung oder Abschottung. Dass eine emanzipatorische Perspektive nur eine europäische und letztlich eine weltweite sein kann, darin ist sich die Linke einig. Alle wesentlichen sozialen und ökologischen Fragen können nicht im Rahmen der Nationalstaaten gelöst werden. Das heisst, dass Gewerkschaften und soziale Bewegungen auf europäischer Ebene agieren und Antworten formulieren müssen. Eine neue solidarische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung wird nicht am Schreibtisch entstehen. Sie kann sich nur in immer neuen Kämpfen von Gewerkschaften und sozialen Bewegungen konkretisieren.

Die EU war in der Schweiz bisher praktisch kein Thema linker Kritik. Die sozialdemokratische Linke ist geeint für das EU-Projekt, jegliche Kritik wird als antieuropäisch und ins SVP-Lager gehörig abtaxiert, wie dies beispielsweise bei der Diskussion um Schengen zum Ausdruck kam. Eine Klärung über den Charakter der EU ist gerade in der Linken dringend von Nöten. Umso mehr ist es zu begrüssen, dass sich das neue umfangreiche WIDERSPRUCH-Heft eingehend mit den Entwicklungen in der EU beschäftigt. Es macht deutlich, dass die derzeitige Ausgestaltung der EU wenig Grundlage für ein demokratisches und solidarisches Europa bietet.

WIDERSPRUCH-Heft 48 «Europa sozial» (264 S., Fr. 25.-, www.widerspruch.ch)

# Konto auf, 3000 SMS gratis

## Schärfere Flirts mit dem Ausbildungs-Set

**Jetzt Gelbes Ausbildungskonto eröffnen und 3000 Gratis-SMS von Swisscom Mobile für Aufregenderes einsetzen.**
**Infos und Eröffnung unter www.postfinance.ch/sms**

swisscom mobile

Alles rund ums Geld. PostFinance

DIE POST

# service

## BUCK65

Dienstag, 18. Oktober 2005, Ziegel oh Lac (bei der Roten Fabrik), Seestrasse 407, 8038 Zürich, Konzertbeginn: 22h.
www.buck65.com

BUCK 65. Die Perfekte Kreuzung aus Hip Hop und Tom Waits. Radiohead stehen auf ihn und laden ihn ein zu einer Session. Alphex Twin verehrt ihn und bezeichnet sein Album «Man Overboard», 2002 erschienen, als eines seiner Liebllingsalben. Vincent Gallo wurde von seiner Muse geküsst und zehrt von seinen wundervollen Beats und der Poesie seiner Texte. Rich Terfry alias BUCK 65 blickt auf eine bewegte musikalische Vergangenheit zurück und gehört mit Sicherheit zu jenen «Aussenseiter», die stilprägend sind, ohne es an die grosse Glocke zu hängen. Mitte der 90er Jahre veröffentlichte er mit seiner ersten Band, den «Sebutones» zahlreiche Platten. Durch Mr. Dibbs kam er mit den 1200 Hobos zusammen und schliesst sich dem Kollektiv an. 1997 erscheint das erste offizielle BUCK 65-Album «Language Arts», das dem kanadischen Hip Hop den Weg wies. «Vertex» erschien 1999 und wurde als das innovativste Album seiner Zeit gehandelt. «Square» veröffentlicht er 2002 erstmal unter Warner und erreicht somit einen internationalen Hörerkreis. Heute schreiben wir das Jahr 2005 und BUCK 65 ist mit seinem neuen Album «Secret House Against the World» am Start. Wieder verblüfft er mit ungewöhnlichen Rhymes, verrückten Geschichten und ungewöhnlichen Beats. Seine tiefe und fesselnde Stimme lädt ein in seine Welt.

## GHINZU

Samstag, 22.Oktober 2005, Rote Fabrik ZH, 21h00, Clubraum
Sugarshit Sharp: GHINZU / Soldout, Aktuelles Album: «Blow»
www.ghinzu.com

Schon bevor sich Ghinzu als Band zusammen tat, spielten Sänger John, Bassist Michael und Schlagzeuger Fabrice zusammen in einer Punkband. Später gesellten sich Greg an der Gitarre und Multi-Instrumentalist Kris dazu. Zwar blieb die Show des belgischen Quintetts wild und explosiv, dennoch verzichteten sie auf Punkrock. Stattdessen entdeckte Sänger John das Klavier neu. Ausgehend von Songs die vorwiegend für das Piano geschrieben wurden, entwickelten die Brüsseler ihren ganz eigenen Sound. Große Vorbilder gibt es in Belgien bekanntlich nur wenige, es ist alles noch relativ frisch und deshalb müssen Ghinzu keinen alten Sound oder Stil pflegen. Musikalisch ist « Blow » sicher eine der spektakulärsten Platten des Jahres. Langsame Piano-Stücke bauen sich zu wahren Rock'n Roll-Noise-Monstern auf, Balladen wechseln sich ab mit Elektro-Punk-Brechern, wirre Samples und geheimnisvolle Morsecodes werden nahtlos integriert... Was verlangt das Rock'n Roll-Herz mehr?

## Soldout

Samstag, 22.Oktober 2005, Rote Fabrik ZH, 21h00, Clubraum
Sugarshit Sharp: GHINZU / Soldout, Aktuelles Album: «Dead Tapes» www.soldout.be

Soldout ist eine Elektro-Pop Band aus Belgien. Sie stiegen mit «I don't want to have sex with you» in den belgischen Charts auf dem 14ten Platz ein. Mit diesem Sommerhit waren sie bei zwei wichtigen belgischen Radiosendern auf Platz Nr.1. Die Energie die David und die Sängerin Charlotte versprühen, lässt viele andere Rockbands hinter sich. Beeinflusst von P J Harvey, Radiohead und den White Stripes bringen sie gekonnt Elektro und Rock' n Roll zusammen. Von Soldout werden wir in Zukunft noch einiges hören.

## SUFJAN STEVENS

Sontag, 23. Oktober 2005, Rote Fabrik ZH, 21h00, Clubraum
A Thousend Leaves: SUFJAN STEVENS, Aktuelles Album: «Come On Feel the Illinoise» www.sufjan.com

Lediglich ein Stündchen ist nötig, um sich von Sufjan Stevens neuem Album «Come On Feel The Illinoise» begeistern zu lassen. Die Hommage an seinen Heimat-Bundesstaat sollte nur eines von ganzen 50 Alben sein, mit denen er nach und nach jedem einzelnen Bundesstaat der USA eine Art musikalisches Denkmal setzen möchte. Man mag dieses Unterfangen einen Irrsinn nennen oder aber ein wunderbares Versprechen. Auf «Come On Feel The Illinoise» erzählt er von Wahrem und Phantastischem, greift er historische Ereignisse und obskure Randnotizen auf, entwickelt er Zukunftsvisionen und macht sich immer wieder selbst zum Protagonisten seiner eigentümlichen, herzlichen und etwas surrealen Welt, die dieses Album entwirft. Als Multiinstrumentalist und Sänger versteht er es ausgezeichnet, vielleicht sogar besser als jeder andere aktuelle Künstler dieser Stilrichtung, den alten Hüten Country und Folk auch das letzte Staubkörnchen vom Leib zu pusten.

## DWELE

Sontag, 30.Oktober 2005, Rote Fabrik ZH
20h30 Clubraum, Jack Soul: DWELE. Aktuelles Album: «Some Kinda» www.dwele.net

«Musik ist was ich kann und was ich bin». Das Multitalent Dwele ist nicht nur Musiker sondern auch Songwriter und Produzent. Bei Dwele gibt es zum Neo Soul noch R'n'B, Hip Hop und Jazz. Er wächst in einer musikalischen Familie in Detroit auf. Diese erfährt allerdings eine abrupte tragische Auflösung, denn als Dwele gerade zehn ist, wird sein Vater vor seinem Haus erschossen. Er vergräbt sich zu Verarbeitungszwecken nun noch stärker in die Musik und begeistert sich viel für Jazz- und Siebziger-Soulmusik. In seiner Highschoolzeit erwischt ihn dann noch die Liebe zum Hip Hop und er probiert sich als MC. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Künstlern wie Jay Dilla, Bilal und Raphael Saadiq motiviert ihn noch stärker zur Musik.
Im Frühjahr 2003 erscheint sein Debüt-Album «Subject», auf welchem er seine gesamte musikalische Entwicklung verarbeitet. Mit seinem neusten Album «Some Kinda» präsentiert er jetzt sein ganzes Können.

## Die Dada-Baroness

cabaret voltaire 3.9.2005 – 24.2.2006
Die Dada-Baroness. Elsa von Freytag-Loringhoven: Ein wildes Leben. Eine Ausstellung des Literaturhauses Berlin, adaptiert für das cabaret voltaire Zürich

Die Straßen von Berlin, München, New York und Paris waren ihre Bühne, Dada war der Name ihres Programms. Lange vor Punk, Performance-Kunst und Andy Warhol erschuf Elsa von Freytag-Loringhoven (1874-1927) ihr größtes Kunstwerk – sich selbst.
Sie war eine der radikal schillerndsten Figuren des New York Dada, Blasphemisches, Obszönes und Fäkalisches schreckten sie nicht, kein furzender Gott, keine Nonnen auf Rädern.
Und ihre Tabubrüche machten selbst vor den Avantgarde-Freunden nicht Halt: den unnahbaren Marcel Duchamp, den sie zum kreativen wie sexuellen Wettstreit herausforderte, titulierte sie unumwunden als „M'ars" (Mein Asch). Bei allem Ungestüm aber, ihre Themen waren immer absolut: Liebe, Altern, Krieg und Großstadt.


## impressum

**Redaktion:**

Adresse: Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 261 05 54
Mail: zs@mvzs.unizh.ch

Vanessa Georgoulas (van), Manuel Wirz (mir), Michael Ruloff (mrf), Andres Eberhard (eba), Alexandra Wohlwend (awo), Florian Frey (flo)

Redaktionsschluss: 10. Oktober 2005
Titelbild & Bild S. 16: Matthias Mattenberger

**Druck:**
NZZ Print, Zürcherstrasse 39, 8952 Schlieren
Die ZS erscheint zweiwöchentlich während des Semesters.

**Verlag und Leitung:**

Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 261 05 54

Geschäftsleitung: Steven Goodman (admin@mvzs.unizh.ch)

Inserate: Andi Gredig (inserate@mvzs.unizh.ch)

Insertionsschluss: 27. Oktober 2005


Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.
Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Das war die Idee von sunrise Kunde Florian Staub:
Wenigstens beim Mobiltelefonieren nicht sparen müssen.
ADVICO YOUNG & RUBICAM
MOOLITIA'S
Wer in Ausbildung ist, telefoniert gratis.
sunrise campus ist unsere Antwort auf die Idee von Florian Staub: Denn für Schüler*, Lehrlinge und Studenten gibt es bis zum 31. Dezember 2005 auf den sunrise SMS-Inklusive-Mobilabos die Option sunrise campus. Damit kannst du in deiner Freizeit** mit anderen sunrise Mobilkunden so viel gratis telefonieren wie du willst. Und das ein ganzes Jahr lang. Jetzt anmelden und profitieren. Weitere Infos in deinem sunrise center oder unter www.sunrise.ch/campus Ideen bringen uns weiter.
*ab 11 Jahren ** Mo–Fr von 19–7 Uhr und das ganze Wochenende, innerhalb der Schweiz
Always a smile
sunrise

# Inside Uni Zürich

Hallo liebe wissbegierige Studentin! In dieser 4-seitigen Broschüre hat die ZS alles, was du über das Leben an der Universität Zürich wissen musst, auf den Punkt gebracht. Ob nun Gastro, Kultur, Wohnen, Sport, was auch immer: hier steht es! Wenn Du neu bist an der Universität Zürich, dann ist dies die richtige Lektüre für Dich!

## Gastro@UniZürich

Wer viel Denkarbeit leistet, der braucht auch viel Energie, und diese holt man sich am Besten in einer der Mensas der Universität. Die prominenteste unter ihnen ist wohl die Mensa im Hauptgebäude, die sich über zwei Etagen erstreckt und vom netten Herrn Kläger mit viel Herzblut betrieben wird. Auf beiden Etagen werden Speisen abgegeben, meist zwei verschiedene Fleischmenüs, ein vegetarisches Menü, ein Wok-Menü, einen Wochen-Hit, sowie jeden Tag Pasta. Und als Festmahl unter den Angeboten schliesslich auch ein Grill-Menü, das im Gegensatz zu den anderen Speisen mit Legi Fr. 8.50 kostet (und auch jeden Franken davon wert ist). Die übrigen Menüs kosten Fr. 5.40, Trinkwasser gibt's gratis und Mineralwasser sowie Süssgetränke kosten Fr. 2.20/5dl, vorausgesetzt man hat seine Legi dabei, denn diese muss unbedingt vorzgezeigt werden, um in den Genuss des Studentinnenpreises zu kommen. Wenn die Legi also zu Hause bleibt, wirds teuer. Apropos teuer: Die Untere Mensa bietet den gesundheitsbewussten Studentinnen auch ein reichhaltiges Salatbuffet. Da der Salat pro 100 Gramm abgerechnet wird kostet er bei grossem Appetit entsprechend viel. Die ausschliesslich Fair-Trade-Kaffe Kaffeemaschinen stehen auch nur in der unteren Etage.

Die Mensa an der Uni Irchel bietet so ziemlich dasselbe, nur dass in der Cafeteria unter der Mensa die Kaffeemaschinen nicht ausschliesslich mit Fair-Trade-Kaffee gefüttert werden, für Kaffeegeniesser mit Gewissen gilt also: immer schön auf das Max-Havelaar-Symbol auf dem Bohnenbehälter achten! Dafür wird in der Irchelmensa ein kalter Teller für Fr. 5.40 angeboten, der meist zur Hälfte aus Salat bestellt. Nichtsdestotrotz gibt es da auch ein Salatbuffet und in der Cafeteria gibt's Pasta, auch pro 100 Gramm abgerechnet, was noch schneller als Salat ganz schön ins Geld gehen kann.

Für Fast-Food-Anhängerinnen sei die kleine Mensa im Lichthof des Hauptgebäudes noch erwähnt, die TÄGLICH Hamburger mit Pommes anbietet. Und wer mal wieder eine kulinarische Flucht aus dem Studialltag benötigt, der begebe sich in die asiatische ETH-Mensa im Maschinenbau-Gebäude, die eine feine Abwechslung für den Studigaumen bereit hält. Die Lagepläne der Unimensas findet man auf der Uni-Homepage: www.unizh.ch.

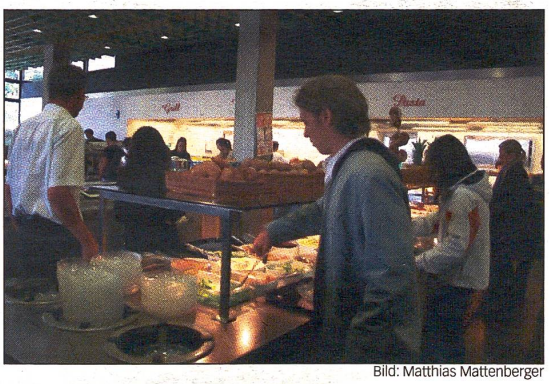


Bild: Matthias Mattenberger

## Shopping

Alles, was die angehende Akademikerin für ihr Studium braucht, findet sie in den verschiedenen Studentenläden, die meist in unmittelbarer Nähe der Unigebäude zu finden sind. Ob das neueste Script für die anstehende Vorlesung oder eine neue Kopierkarte organisiert werden soll – der Studentenladen gleich neben dem Hauptgebäude hat vom einfachen Kulli bis hin zum Original-Uni-Zürich-Sportoutfit ein breites Sortiment zu fairen Preisen zu bieten. Neben den üblichen Schreibwaren und Büromaterialien, werden hier auch Kopierkarten, Vorlesungsverzeichnisse und die eine oder andere Studentinnenzeitschrift verkauft. Und weil nicht nur Vorlesungsunterlagen, sondern meist auch ein ganzer Packen Bücher pro Semester besorgt werden müssen, unterhält die Stiftung Zentralstelle am Seilergraben und auch auf dem Campus der Uni Irchel auch zwei Studentenbuchläden, die verschiedenste Literatur für alle an der Uni angebotenen Fächer mit Rabatt verkaufen. Weil die meisten Studierenden anfangs Semester ihre benötigte Literatur erfahren und noch genügend Motivation finden, diese auch zu besorgen, ist in den ersten drei Semesterwochen mit einem grossen Ansturm auf die Bücher- und Studentenläden zu erwarten. Wenn also irgend möglich, verlegen die Effizienzbewussteren unter den Studis ihre Literatureinkäufe in die Semesterferien, vorausgesetzt, das benötigte Material lässt sich vor Vorlesungsbeginn erfahren. Auf www.unizh.ch findet man das kommentierte Vorlesungsverzeichnis fast aller Fächer und bei den meisten Veranstaltungen werden auch Angaben zur Literatur gemacht. Auch die verschiedenen Dienstleistungen der Stiftung Zentralstelle lassen sich bequem von Zuhause aus im Internet erkunden.

(Bild: Matthias Mattenberger)

Auf www.zentralstelle.unizh.ch sind neben den verschiedenen Dienstleistungen auch die Lagepläne der verschiedenen Läden und Zentren aufgeführt. Ausserdem findet man unter dieser Adresse auch eine Online-Jobdatenbank, damit man sich das Studium mitsamt der vielen benötigten Bücher und anderen Materialien auch leisten kann.

## LesBiSchwul

Die Uni ist für Schwule und Lesben ein sicherer Ort. Zwar finden sich auch hier manchmal versteckte Homophobien, aber im Allgemeinen herrscht eine Atmosphäre der Offenheit und akademischen Political Correctness.

Schwule Studis werden mit weit offenen Armen von «zart&heftig – Schwule Studis an Uni und ETH» empfangen. «zart&heftig» ist ein studentischer Verein, der sich schon seit über 15 Jahren einerseits gegen die Diskriminierung von Schwulen an den Hochschulen einsetzt. Andererseits führt z&h viele soziale Events durch, an denen man sowohl andere schwule Studenten treffen als auch das schwule Zürich kennen lernen kann. Besonders beliebt – und immer gut besucht – sind die schwulen Stadtführungen, das monatliche Znacht im Centro, die Film-Abende oder die Skiwochenenden. Einfach mal unverbindlich vorbeigehen lohnt sich.

Für Lesben (und Bi- und Transsexuelle) sieht das Angebot allerdings düster aus. Die Organisation für lesbische Studentinnen, «Amazora», scheint nach einigen mehr oder weniger erfolglosen Wiederbelebungsversuchen endgültig das Zeitliche gesegnet zu haben. Da bleibt nur noch ein Flirt in Eigeninitiative.

www.zundh.unizh.ch

(Bild: Matthias Mattenberger)

## Wohnen

Was man so hört über Wohnen in Zürich, ist leider auch wahr: Eine schöne WG mitten im Zentrum gründen zu einem günstigen Preis? Unmöglich! Deshalb: Wenn du deine eigene Wohnung(sgemeinschaft) gründen willst, musst du dich zwangsläufig mit einer ausserhalb gelegenen und immer noch ziemlich teuren Wohnung zufrieden geben. Da versuchst du's vielleicht

(Bild: Matthias Mattenberger)

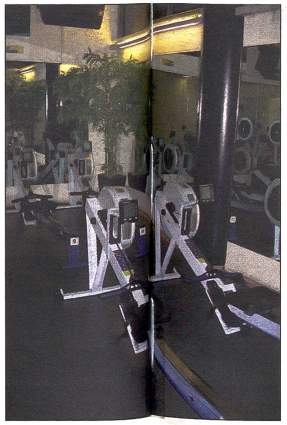
doch gleich mit einem einzelnen Zimmer in einer bestehenden WG. Da nämlich siehts um einiges besser aus: Auf dem Internet unter www.wg-zimmer.ch, www.wg24.ch, oder auch bei www.students.ch kann man freie Zimmer ausschreiben und suchen und der Service wird regelmässig genutzt. Schöne kleine Zimmer in einer WG in der Stadt kriegt man schon ab 400 Franken. Beachte auch die zahlreichen Aushänge über freie WG-Zimmer an der Uni, wenn du mal etwas früh bist oder nicht weisst, was mit deiner Zeit anstellen. Schon manche WG hat so ihre neue Mitbewohnerin gefunden.

Die Woko, die Studentische Wohngenossenschaft in Zürich, vermietet rund 1200 Wohnungen in Zürich, die ausschliesslich an Studenten vermittelt werden. Der Preis für ein Zimmer liegt zwischen 300 und 600 Franken. Leider sind diese Zimmer sehr beliebt, die Chance sich eines zu schnappen also eher gering. Trotzdem kannst du dich da ja mal eintragen, am besten besuchst du dazu mal die Internetseite www.woko.ch.

Für den Fall, dass du nicht in Zürich wohnen willst (nur schon für den Gedanken ernte ich von meinen Redaktionskolleginnen ungläubige Blicke), weil es dir zu hektisch und/oder zu teuer ist, ist auch das nahegelegene Winterthur zu empfehlen, das eine knappe 20 Minuten-Zugreise von Zürich entfernt liegt und mit teils sehr tiefen Wohnungspreisen frohlockt. Das gute daran ist, dass tatsächlich genügend freie und schöne Wohnungen existieren, die du alleine, mit deiner FreundIn oder Freunden selber einrichten kannst. Der kantonsintern höchste Steuerfuss der Stadt will angemerkt sein, sollte dich als Student allerdings nicht allzu hart treffen.

## Akademischer Sportverein Zürich - ASV

«Mens sana in corpore sana». Bereits die gscheiten Griechen und Lateiner wussten, dass ein (er-)tüchtig(t)er Körper zu mehr oder zumindest leichter fallenden Hirnleistung fähig ist. Dann mal los Studentin, treib ein bisschen Sport und schon läuft Dein Hirni geschmeidiger. Immerhin bieten Uni/ETH über den ASVZ eine gewaltige Plattform in Sachen körperlicher Ertüchtigung. Und wem Ertüchtigung schon ein wenig zu streng und mörderisch tönt, der gucke erst mal in den handlichen ASVS-Sport-Fahrplan, den jede Immatrikulierte nach Hause geschickt kriegte. Denn das Programm besteht durchaus nicht nur aus «Würgen» und «Sekklä».



Angefangen bei Aerobic und Afro-Dance über Manege und Meditation bis zu Volleyball und Yoga finden sich im ASVZ-ABC allerlei Stunden, von denen Studentin vielleicht noch nie was gehört hat, oder die einen inspirieren, endlich mal auszuprobieren, wo man bisher schlicht den Zugang nicht fand. Und eben: mit Yoga, Tai-Chi, Feldenkrais und ähnlichem wird nicht nur muskel- und schwitzbetonte körperliche Betätigung gefördert.

Zusätzlich motivierend sind die studentisch fairen Preise. Die Kurse und Lager und gewisse Angebote sind für wenige Dutzend oder Hundert Franken zu haben. Unbedingt zu beachten sind die jeweiligen Anmeldetermine. Gewisse Kurse sind sehr begehrt, und entsprechend früh solltest Du Dich am ersten Anmeldetag - ausgerüstet mit ausreichend Proviant - vor den Anmeldestellen einfinden

Das studentische Sportprogramm, das ursprünglich aus Kreisen der Sportstudenten der ETH entstammte, findet längst nicht mehr nur im Bereich Polyterasse statt. Die Sportanlage Fluntern bietet allerlei Indoor- und Outdoor-Infrastruktur, gerade ist in der Sportanlage zu Irchel ein neuer Kraftraum eröffnet worden und CAB bedeutet neu «come and be» (was zuvor Chemie-Alt-Bauten meinte) und lädt in prächtigen neu gestalteten Räumen zu Meditation und ähnlichem ein.

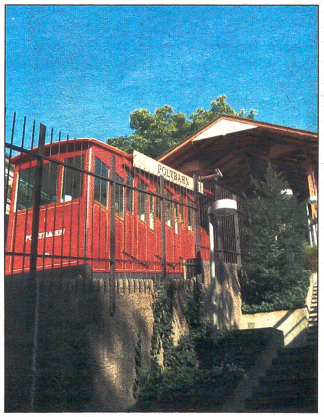
www.asvz.ch

## Anreise

Die meisten Studenten kommen mit dem Tramm zur Uni. Die Vorlesungen beginnen morgens um 8.15 Uhr, daher sind die Trams um diese Zeit immer total überfüllt. Wenn man am Bellevue einsteigt, kann es sogar vorkommen, dass man von der VBZ extra angestellte «dich ins Tramm Presser» antrifft, damit die Türen zu gehen. Nicht gerade angenehm darum ist es vorteilhafter, wenn man vom Bellvue zur Uni spaziert. Es gibt einige versteckte Wege, die nicht direkt neben der Strasse entlangehen.

Am Central kann man mit dem Polybähnchen bis zur Polyterasse hochfahren, welche vor dem ETH Hauptgebäude liegt. Auch da sollte man die Stosszeiten um 8.00 Uhr morgens und die Abendstunden zur vollen Stunde vermeiden. Zu Fuss ist man zu dieser Zeit einiges schneller.

Mit dem Auto zum Hauptgebäude zu kommen ist nicht sehr sinnvoll. Es gibt sehr wenige Parkplätze bei denen die Parkdauer oft nur wenige Stunden beträgt. Viele Studenten kommen mit dem Fahrrad. Wenn man in der Stadt wohnt, ist dies sowieso die beste und schnellste Fortbewegungsmöglichkeit.



## Kultur

**MUSEEN** gibt es einige an der Uni. Zwei davon, das zoologische und das paläontologische Museum, befinden sich im Hauptgebäude, auf der Seite Karl Schmidt-Strasse.

Das Zoologische Museum bietet eine permanente Ausstellung an und der Eintritt ist frei. Öffnungszeiten: Di bis Fr: 9 - 17 Uhr, Sa und So: 10 - 16 Uhr, Mo geschlossen.

Das paläontologische Museum führt Führungen für Schulklassen und Gruppen nach Vereinbarung durch.
Öffnungszeiten: Di bis Fr: 9 - 17 Uhr, Sa und So: 10 - 16 Uhr, Mo geschlossen.

Weitere Infos zu den Museen sind unter www.unizh.ch/news/museen/ zu finden.

**AUSSTELLUNGEN**
...werden immer wieder durchgeführt v.a. in den verschiedenen Museen. Momentan befindet sich im ETH Hauptgebäude in der Eingangshalle die Ausstellung Einstein in Zürich, sie dauert bis zum 29. Oktober 05.

**MUSIK**
Verschiedene studentische Organisationen bieten die Möglichkeit sich musikalisch zu betätigen oder deren Konzerte zu besuchen.
Der ACZ, akademische Chor Zürich beispielsweise, wobei bei diesem der Eintritt bis zum Frühling 06 nicht möglich ist. Konzertplan und Infos unter www.acz.ethz.ch/.

Das AOZ, akademisches Orchester Zürich, sucht neue Mitglieder für verschiedene Positionen. U. a.: Violine, Viola, Cello, Kontrabass. Siehe unter www.aoz.ethz.ch/.

Bei der ETH Big Band Zürich sind ab Herbst auch Posten frei. Da werden ein Pianist, Bassist und Tenorsax mit Improvisationserfahrung gesucht. www.bigband.ethz.ch/

**THEATER**
Das Studententheater Keller 62, das Kleintheater an der Uni, ist ein Studentischer Verein, mit einem festen und durchgehenden Spielbetrieb und einer professionellen Leitung. Er bietet auch Kurse an, von denen bei einigen am Ende auch Aufführungen stattfinden. Siehe unter www.keller62.ch/.

Das Riesenfaultier im paläolontologischen Museum. (Bild: awo)

**ARCHIVE**
Das Universitätsarchiv
Aufgabe des Universitätsarchivs ist es, die für die Tätigkeit der Universität relevanten Dokumente zu sammeln, zu ordnen und zu verzeichnen. So erarbeitet es historische Auskünfte, tritt in Aktion bei Umzügen, berät in Fragen der Aktenordnung oder trifft Abmachungen über Aktenablieferungen.
Zum Universitätsarchiv gehören eine Bibliothek und die Dokumentationsstelle für Universitätsgeschichte. Siehe www.unizh.ch/services/archive/index.html

Max Frisch Archiv
Im Hauptgebäude der ETH befindet sich das Max Frisch Archiv. Ein Archiv der besonderen Art. Siehe www.mfa.ethz.ch/.

## Ausgang

An der Universität findet das Nachtleben eher außerhalb der Mauern des Unigebäudes statt. Es werden vor allem zum Anfang und am Schluss der Semester in verschiedenen Clubs in der Stadt Parties veranstaltet. Die Werbeaktionen der Veranstalter sind enorm. Es werden Dir unzählige Flyer in die Hände gedruckt, damit verhindert wird, dass Du keine Sause verpasst. Aber auch unter dem Jahr gibt es unzählige Parties, welche nicht selten von studentischen Organisationen organisiert werden.

**Polyball**
Jedes Jahr findet im Hauptgebäude der ETH der Polyball statt, der von der KOSTA, der Komission für studentische Anlässe, organisiert wird. Dieses Jahr findet er am 26. November unter dem Titel Sternenwerfer satt.

**StuZ**
Das **StuZ** (Studentisches Zentrum) war früher an der Leonhardstrasse 19, und wird ab dem 4. November im CAB an der Universitätsstrasse 6 mit dem Namen StuZ2 (das neue Studentische Zentrum) eröffnet. Ziel ist es ein umfangreicheres Begegnungs und Dienstleistungszentrum für Studierende zu

schaffen. Im neuen Stutz wird im Gewölbe des Chemiegebäudes ein cooler Partykeller vorhanden sein, in dem der VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und andere studentische Organisationen Feten abhalten können. Aber auch Studierende können den Raum für private Anlässe mieten. Reservationen unter der Nummer 044 362 42 98 beim VSETH-Sekretariat.
Infos unter der Adresse: www.stuz2.ethz.ch

**BQM**
Die gemütliche Bar der ETH, bietet Kultur, Kaffe und eine Bar. Es wird im November nun schon acht Jahre alt. Während dem Semester wird jeweils Mittwoch und Donnerstag Abend ein kultureller Anlass durchgeführt: Konzerte, DJ's, Theaterauftritte, Tanzveranstaltungen etc. Am Freitag Abend besteht die Möglichkeit Spezialveranstaltungen wie zum Beispiel Parties zu organisieren, die Öffnungszeiten können dabei bis 4:00 Uhr verlängert werden. Die allgemeinen Öffnungszeiten sind Mo + Di 11:00 – 23:00, Mi + Do 11:00 – 22:00 und Fr 11:00 – 20:00. Weitere Infos findet man unter www.bqm.li

# Moving sounds and sounding pictures

«Der Film zur Musik» – das ist das Motto des neuen Zyklus der Filmstelle. Dabei werden in den frisch bezogenen neuen Räumlichkeiten die wechselseitigen Auswirkungen von Musik und Film ausgelotet.
*Von Nadine Adler, Filmstelle VSETH/VSU*

Während der Semesterferien hat sich an der Filmstelle VSETH/VSU – dem ältesten Filmclub der Schweiz – einiges verändert. An einem heissen Sommertag haben wir unsere sieben Sachen gepackt und sind aus dem alten StuZ ins CAB (ehemaliges Chemie-Gebäude) an die Universitätsstrasse gezogen. Seither laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren, so dass wir – pünktlich zu Semesterbeginn – nicht nur mit einem neuen Programm aufwarten können, sondern das Publikum auch mit neuen Stühlen, einer neuen Bar und einem neuen Projektionsraum überraschen können.

## C'est la musique qui fait l'image

Im Wintersemester 05/06 dreht sich an der Filmstelle alles um Musik. Die Musik spielt im Film keine unwichtige Rolle, stellt sie doch ein zentrales Element bei der Spannungserzeugung und der Emotionssteuerung dar. Nichtsdestotrotz bleibt sie oft bescheiden im Hintergrund und wird von der Macht der Bilder überspielt. Nicht selten kommt ihr lediglich eine «bilderdienende» Funktion zu. Der neue Zyklus der Filmstelle vertauscht die Rollen: Die Musik als filmbestimmendes Element steht im Zentrum, Musik als Thema, als Kern, als Inhalt und als Form. In welcher Art beeinflusst die Musik als inhaltliches Element einen Filmemacher? Wie lässt sich die Faszination Musik in Bilder umsetzen? Und nicht zuletzt: Was macht Musik aus dem Film, wenn das Visuelle aus dem Akustischen entsteht? Kurz: unsere Filmreihe stellt die Musik in all ihren unterschiedlichsten Facetten ins inhaltliche Zentrum der filmischen Umsetzung.

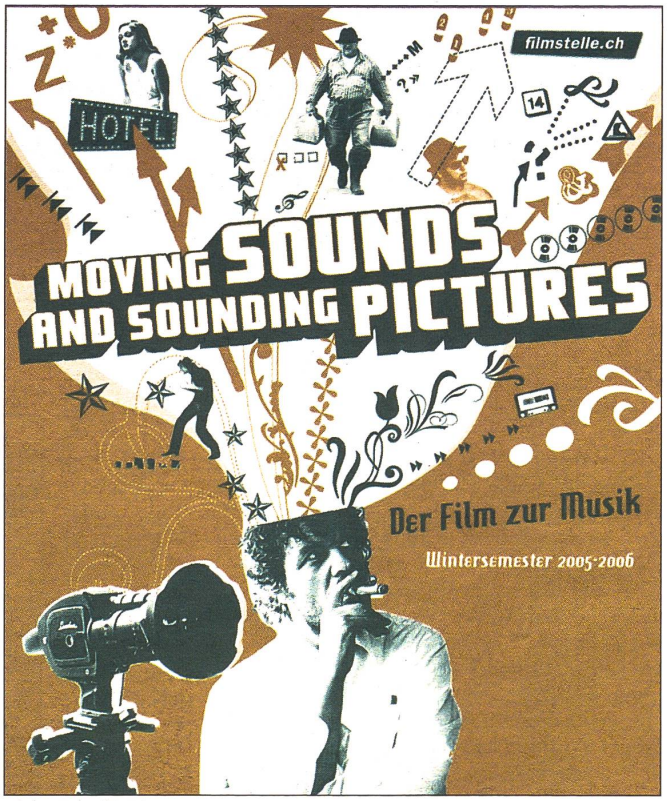
Das Programm, das sich aus dieser musikalischen Grundeinstellung ergeben hat, könnte vielfältiger nicht sein: Vom musikbegleiteten Stummfilm über das satirische Rockdoku bis hin zum kultigen Tanzfilm werden sämtliche Sparten von Filmmusik und Musikfilm abgedeckt.

## Special und Premiere

Natürlich dürfen auch in diesem Semester ein paar Special-Events nicht fehlen. Den Auftakt des Winter-Zyklus macht im November eine spezielle Version von Berlin: Die Sinfonie einer Grossstadt. Wir zeigen Walther Ruttmanns Klassiker aus dem Jahre 1927 in einer attraktiven, zeitgenössischen Umsetzung. Der Film porträtiert das Leben im Berlin der 20er Jahre vom frühen Morgen bis zum späten Abend und präsentiert dabei ein Kaleidoskop von Bildern der Stadt, ihren Bewohnern, ihren Schaufenstern, ihren Verkehrsmitteln, ihrer Hektik und ihrer Ruhe. Die Schauspielerinnen Mirela Oktrova und Walter Küng und die Musiker Christoph Baumann (Piano), Jacques Siron (Bass) und Philippe Ehinger (Klarinette) werden live ihre persönliche Interpretation des Stummfilms zeigen. Sie unterlegen den Filmbildern ein Gewebe von Texten aus derselben Zeit und verbinden die beiden Ebenen mit komponierter und improvisierter Musik. Dabei fungiert die Musik als Mittlerin: «Manchmal begleitet sie die Texte, manchmal stört sie die Wortebene und oft lehnt sie sich gegen den Film auf».

Nächster Termin: 8.11.2005, 20.00 Uhr. «Berlin: Die Sinfonie der Grossstadt». (Bild: Filmstelle)

Ein weiteres Highlight steht im Dezember auf dem Programm. Als Schweizer Premiere zeigen wir «24 Hour Party People» von Michael Winterbottom (Nine Songs, Jude). Der tragikomisch-verrückte Film über die Manchester-Musikszene der 70er und 80er Jahre entführt das Publikum in die Zeiten des Punks. Archiv-Aufnahmen werden mit fiktiven Szenen vermischt. Eine Kommentator-Figur (Steve Coogan) tritt immer wieder aus der Rahmenhandlung des Films heraus und wendet sich mit Insider-Informationen über Musiker und Bands direkt an das Publikum. «24 Hour Party People» fängt mit einer Prise Nostalgie gekonnt die Stimmung ein, die die No-Future-Generation des Punks bis hin zur Entstehung der Techno Partykultur geprägt hat.




Ein Besuch bei der Filmstelle lohnt sich in diesem Semester also aus mehreren Gründen: Einerseits muss der neue Ort inspiziert werden und andererseits lädt eine Reihe auserlesener Filme zu genussvollen Kinoabenden ein. Die Filmstelle heisst Euch herzlich Willkommen im neuen CAB, wünscht Euch einen guten Semesterstart und freut sich auf Euer zahlreiches Erscheinen.

Weitere Programm-Infos auf www.filmstelle.ch

# musik

von Lucas Menzi

## Schotten-Rock

«You're so lucky» tönt es auf dem neuen Album von Franz Ferdinand. Wahrscheinlich sprechen die vier Jungs von sich selbst, denn als glücklich können sie sich nun wirklich bezeichnen. Der Hype, der um die Band aus Glasgow gemacht wird, ist gigantisch: Franz Ferdinand ist momentan omnipräsent. Sie sind auf dem Cover von jedem Magazin zu finden, welches Musik auch nur im entferntesten Sinne zu seinem Inhalt zählt, auf MTV ist FF auch immer öfter zu sehen und zu guter letzt wurde Glasgow im Handumdrehen zur Welthauptstadt des Rock ernannt. Kurzum, wer heutzutage nicht Franz Ferdinand lauscht, läuft rum wie Nelly oder ist Francine Jordi-Fan.

«You Could Have It So Much Better» heisst das neue Werk der vier Schotten und ist der Grund für die Lorbeeren im Multipack, und diese bestätigen sich auch bei mehrmaligen hinhören.

FF erweiterten ihren, schon von ihrem famosen Erstling bekannten, eigenwilligen Sound mit neuen Klängen. So sind z.B. auf «Do You Want To» ungewohnte Synthitöne zu hören, die dem Song noch das gewisse Extra verleihen. Dieser Eindruck zieht sich durch das ganze Album und macht «...Better» umso abwechslungsreicher. Franz zeigt sich bei «Walked Away» mal traurig, bei «Eleanor Put Your Boots On» mal romantisch und bei «Do You Want To» in bester Partystimmung. Es hat für jeden etwas dabei.

FF erreichen mit «...Better» genau das, was andere Bands wie The Vines oder BRMC nicht konnten. Nämlich die hohen Erwartungen zu erfüllen und somit nicht schon vorzeitig von der Bildfläche zu verschwinden. Dies allein ist wahrscheinlich schon Grund genug, mal wieder eine Rockkapelle so richtig hochleben zu lassen.

Fazit: In diesem Fall kann sich nicht nur die Band glücklich schätzen, sondern auch der Zuhörer. □□□□

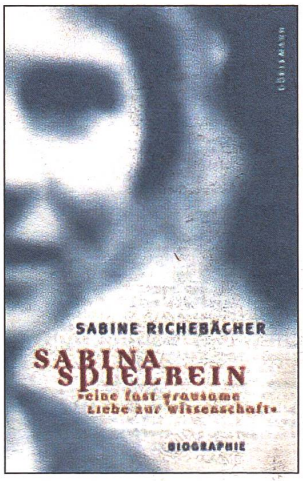
Franz Ferdinand: «You could have it so much better». FF spielen am 6. 12. in der Eulachhalle, Winterthur

# buch

von Nicole Burgermeister

## Von der Patientin zur Ärztin

Frauen spielten in der Geschichte der Psychoanalyse eine zentrale Rolle. Die Bedeutung von Analytikerinnen wie Melanie Klein oder Anna Freud für die Entwicklung der psychoanalytischen Theorie und Praxis ist unbestritten. Der Beitrag anderer dagegen blieb lange Zeit vergessen. Eine dieser spannenden Figuren aus der Pionierzeit der Psychoanalyse ist die jüdisch-russische Psychoanalytikerin Sabina Spielrein, die 1904 als junges Mädchen wegen «Hysterie» ins Burghölzli eingeliefert wird. Für C.G. Jung, damals Arzt am Burghölzli, die Gelegenheit, an Spielrein zum ersten Mal Freud's Methode auszuprobieren. Mit Erfolg. Noch während ihres Aufenthalts am Burghölzli beginnt die wissensdurstige Patientin an der Universität Zürich Medizin zu studieren und wird selbst Psychoanalytikerin. Sabine Richebächer zeichnet in ihrer Biographie das Leben der mutigen Wissenschaftlerin auf spannende und einfühlsame Weise nach. Eindrücklich vermittelt sie uns ein Bild von Spielreins jungen Jahren in Zürich, ihrer leidenschaftlichen Beziehung zu Jung, ihrem bewegten Leben als Analytikerin und Forscherin ebenso wie von ihrem intellektuellen Austausch mit Jung, Freud und anderen Intellektuellen jener Zeit und schliesslich ihrem frühen und tragischen Tod unter Hitlers Mordkommando.




Wer sich für das Leben zweier weiterer grosser Frauen interessiert, der sei der Briefwechsel zwischen Freuds jüngster Tochter Anna und seiner langjährigen Schülerin Lou Andreas-Salomé empfohlen: Ein einzigartiges und inspirierendes Dokument einer aussergewöhnlichen Freundschaft aus den Anfängen der Psychoanalyse.

Fazit: Hinreissende und spannende Biographie einer bemerkenswerten Frau. □□□□

S. Richebächer: Sabina Spielrein. Dörlemann 2005. Andreas-Salomé/Freud: «...als käm ich heim zu Vater und Schwester» Briefwechsel 1919-1937. dtv 2004.

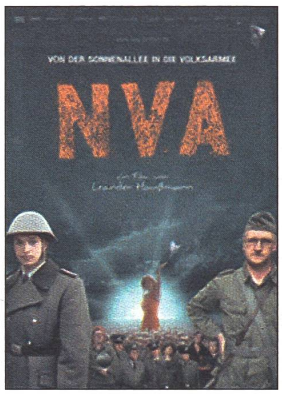
# film

von Rhea Plangg

## RS auf DDR-lerisch

Nach Sonnenallee (1999) und Herr Leemann (2003) sind die Erwartungen an Leander Haussmann's neuem Streifen gross.

Im «Wander-Zimmermann» und «Leiden des Jungen Werthers-Look» tritt Hendrik Heidler, gemimt von Echt-Sänger Kim Frank, unter die Blechhelme der Neuen Volksarmee. Ganze 18 Monate müssen durch- und vor allem überlebt werden. Der romantische Schreiberling lässt seine geliebte Eva zurück und trifft auf den rebellischen Krüger (Oliver Bröcker). Anders als all die Mitleidenden nimmt dieser auch gegenüber fiesen EKs, Entlassungskandidaten, kein Blatt vor den Mund, den er übrigens liebend gern mit Kaugummi füllt. Dementsprechend oft präsentiert er sich mit blutender Nase.




An gegnerischer Front präsentiert sich ein verwandelter Detlev Buck als Oberst Kalt mit der schönen Tochter Marie – ein Fall für Hendrik - und einem Garten, in dem er penibel «Unkraut ausreisst und auf den Kompost befördert, wo es auch hingehört». Nur schade, dass er die Kaserne und den Garten ebenso wie Unkraut und Rekruten gleichsetzt; Dinge wie Urlaubs- und Ausgangsscheine sind ihm fremd. Ein weiterer herrlich karikierter Kandidat ist Hauptmann Stummel (Torsten Michaelis), der in der politischen Propaganda der DDR aufgeht. «Die weltpolitische Lage ist verschärft» gibt er immer wieder im szenisch hervor gekramten Offiziers-Kaffee-Stübchen von sich, wobei einer nach dem anderen ein zustimmendes Brummen von sich gibt.

In der Darstellung der Vorgesetzten liegt die Stärke des Films. Sie entlockten uns Zuschauern die meisten Lacher, hier ist Haussmanns Witz zu spüren. Leider fehlt es dem Film einfach an Substanz und Inhalt: Jungs, der Poet, der Streber, der Rebell, der Dicke usw., die sich gegen Matsch und Gasmasken, Liebesentzug und Mutter- statt Freundinbesuch durchsetzen müssen, kennt man. Und da nützt die «Fidel Castro Kaserne» auch nichts.

Fazit: Schade, dieses Mal kein Ossi-Knüller! □□

«NVA» von Leander Haussmann. Zu sehen demnächst im Kino Riff Raff.

Bewertung: □: scheisse □□: gerade noch wert, erwähnt zu werden □□□: doch, doch □□□□: besser als doch, doch □□□□□: hier investieren

# Bazillus steckt an

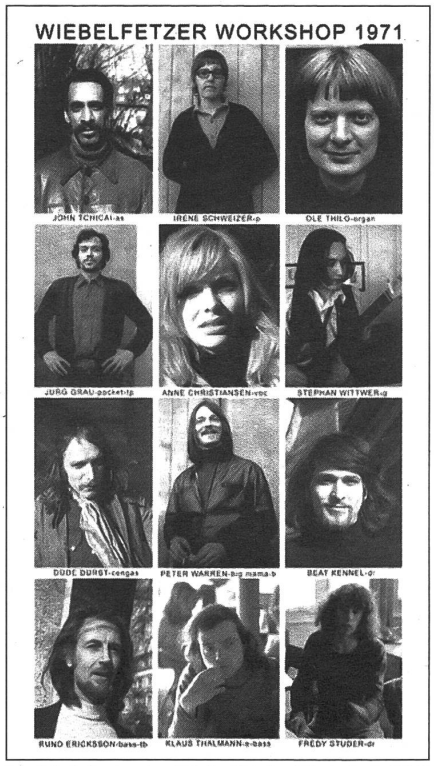
Der Bazillus von Beat Kennel soll einen positiven Groove verbreiten. Resistent ist er definitiv. Er besteht nun seit sechsundreissig Jahren und steckt Jung und Alt immer noch gewaltig an.
*Von Alexandra Wohlwend*

Vor 43 Jahren hat Beat Kennel mit einigen Freunden in einem Keller in Zürich seine ersten Jazzkonzerte für Freunde gegeben. Damals war er 17 Jahre alt und spielte kurz darauf im Africana, dem damals bekanntesten Jazzclub der Schweiz. Als das Africana geschlossen wurde, hat Kennel mit seinem Freund Bernasconi in der Platte 27, dem damaligen kulturellen Treffpunkt für Musiker, Künstler und Schriftsteller, Jazzkonzerte organisiert. Im Alter von zwanzig Jahren verbrachte Kennel zwei Jahre in Kopenhagen, wo er vom bekannten Jazzclub Montmartre inspiriert wurde. Als er wieder nach Zürich zurückkehrte, wollte er mit seinem Freund Marcel Bernasconi einen ähnlichen Club eröffnen. 1969 gründeten die Beiden dann die Musikorganisation mit dem Namen Bazillus.

## Gründung des Bazillus als Workshop

Da es schwierig war einen geeigneten Raum und eine Bewilligung dafür zu kriegen, organisierten sie Konzerte in verschiedenen Lokalen wie im weissen Wind oder im Limmathaus in Zürich. 1970 fand bereits das erste Bazillus Jazz Festival in Zug statt. 1972 erhielt die von Beat Kennel produzierte Doppel-LP «Wiebelfetzer Workshop» den Grand prix du disque de Jazz Montreux. Ein Jahr später baute er mit Kollegen einen Keller am Albisriedenplatz um, wo die Eröffnung des Bazillus-Workshops statt fand. In dieser Lokalität wurde geprobt und fanden illegale Konzerte satt.

1979 wurde der Bazillus Workshop an die Ausstellungsstrasse 21 verlegt. Dieses Lokal diente vor allem als Probe-, Musikworkshop- und Sessionlokal und wurde später, als das Bazillus im gleichen Jahr als Musikrestaurant an die Stampfenbachstrasse zog, an andere Musiker als Proberaum vermietet. Im Bazillus Musikrestaurant spielten viele berühmte Musiker, aber auch junge unbekannte Künstler hatten die Gelegenheit dort aufzutreten. Beat Kennel war es immer sehr wichtig gewesen, und ist es heute noch, auch jungen Musiker eine Plattform zu verschaffen und einen breiten musikalischen Mix zu betreiben. Nach zwei Jahren wurde das Lokal jedoch wieder geschlossen, da die Besucherinnen und Besucher zu viel Musik hörten und zu sehr Speis und Trank verschmähten.



Die Mietglieder des Wiebelfetzter Workshop 1971 trugen zur Auszeichnung der Doppel-LP bei.

## Aufstieg zu einem *der* Jazzlokale Europas

Bereits im Jahre 1984 zog das Bazillus mit der Unterstützung der Stadt ins Hotel Hirschen. Dort erlangte das Bazillus neben dem New Morning in Paris und dem Montmartre in Kopenhagen zu einem der drei bekanntesten Jazzlokale in Europa. Auch hier ergaben sich finanzielle Probleme. Nach drei Jahren wurde der Betrieb eingestellt, und Beat Kennel übernahm die musikalische Leitung des Projekts «Hörgänge», welches u.a. Bestandteil der Junifestwochen war. In den 90er Jahren betrieb er zwei Jahre lang in seinem Atelier unter dem heutigen Kino Capitol das B-Flat. Jeden Freitag und Samstag Abend gab es dort Jazzmusik zu hören. Als die Liegenschaft an einen neuen Besitzer überging, zog das Bazillus wieder an die Ausstellungsstrasse 21 zurück, wo vor knapp 3 Jahren sich die Möglichkeit ergab, den bisherigen Untermietvertrag mit der Firma Attinger AG, Gemüse & Früchte engros in einen eigenständigen Mietvertrag mit der Liegenschaftsverwaltung der Stadt Zürich umzuwandeln. Kennel lancierte zusammen mit dem Bazillus-Förderverein und mit Dieter Schärer den Umbau und die Finanzierung des am 24. November 2004 eröffneten eigenständigen und eigenwirtschaftlichen Betriebes, des Bazillus ad hoc live club. Der Club ist jeweils Montags, Donnerstags, Freitags und Samstags geöffnet. Das Programm findet man unter der Adresse www.bazillusclub.ch.

### Interview

**ZS: Wie bist Du auf den Jazz gekommen?**
Beat Kennel: Schon meine Familie war sehr musikalisch. Mein Vater und auch mein Grossvater waren in der Ländlermusik sehr erfolgreich. Mein Cousin Hans Kennel ist ein bekannter Jazz Musiker. Bereits mit zehn Jahren nahm meine Mutter mich an Musikkonzerte mit und mit 14 Jahren begann ich Schlagzeug zu spielen.

**Wer ist Dein grösstes Vorbild?**
(Überlegt) Eigentlich habe ich viele Vorbilder. Ich schätze es sind an die fünfzig Musiker die ich bewundere.

**Das Bazillus ist nun seit November 2004 ein legaler Club. Was ist Dein Grundkonzept?**
Ich gebe den Club ab, als so genannte Residenz. Die jeweiligen Veranstalter organisieren die Konzerte selber, und ich stelle ihnen die Räumlichkeit und die Infrastruktur zu Verfügung. Ich möchte die junge Szene fördern und es ist mir wichtig, dass sich verschiedene Menschen finden und ihre Musik austauschen. Aber auch die «Alten» sind noch dabei. Sie spielen jeweils am Donnerstag Abend.

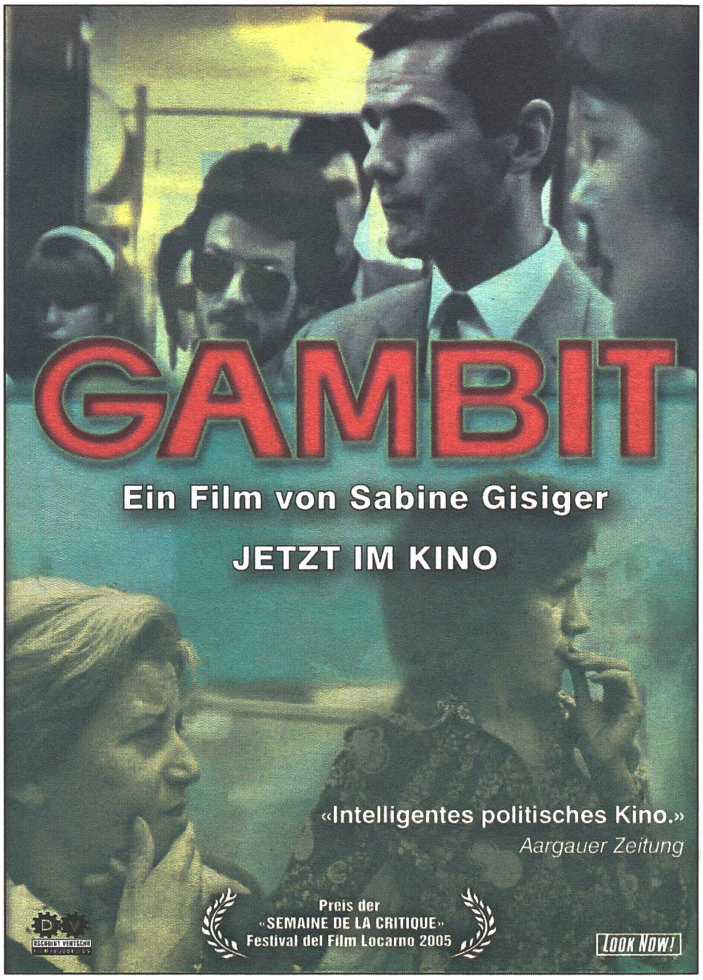
**Was ist die Geschichte hinter dem Namen Bazillus?**
(Beat lacht). Ich habe mir in der ausgelassenen Zeit, die ich in Kopenhagen verbracht habe, einen Bazillus aufgeschnappt... Aber eigentlich ist mit Bazillus ein resistenter Bazillus gemeint, der einen positiven Groove verbreiten soll.

# AUTO

**Fahrstunde ab Fr. 78.–**

Fahrschule M. J. Strebel AG
Tel. 044 261 58 58/044 860 36 86
www.mstrebel.ch

strebel



# GÖTTERSPEISE

Programm Winter 2005/2006

**SPEISEN WIE DIE GÖTTER** *Semesteranfangsfest*
**GÖTTERSPEISE** *Studitexte zum Thema*
**GOTT ZU GAST** *Hochschulgottesdienst*
**ABENDMAHL** *Theologische Diskussionsrunde*
**KANN MAN SICH HEIL ESSEN?** *Aulagespräch*
**ESSEN IM FILM** *Filmweekend*

**SCHWARZAFRIKANISCHE LITERATUR** *Lektüre*
**DIE RELIGIÖSE VIELFALT DES ISLAMS** *Kurs*
**PRÜFUNG, ICH SCHAFF'S** *Kurs*
**SKILAGER**
**BERATUNG UND SEELSORGE**

Anmeldung und nähere Informationen:
www.hochschulforum.ch

Hirschengraben 7 • 8001 Zürich
Tel: 044-258 92 90 • hochschulforum@zh.ref.ch

HOCHSCHUL *Forum*
der reformierten Kirche Zürich



soziale dienste zürich
jugendkulturhaus dynamo

## Psychologische Beratungsstelle

für Studierende der Universität und ETH

**Studienschwierigkeiten / Persönliche Probleme**
Die Beratungen sind kostenlos und unterstehen der Schweigepflicht.

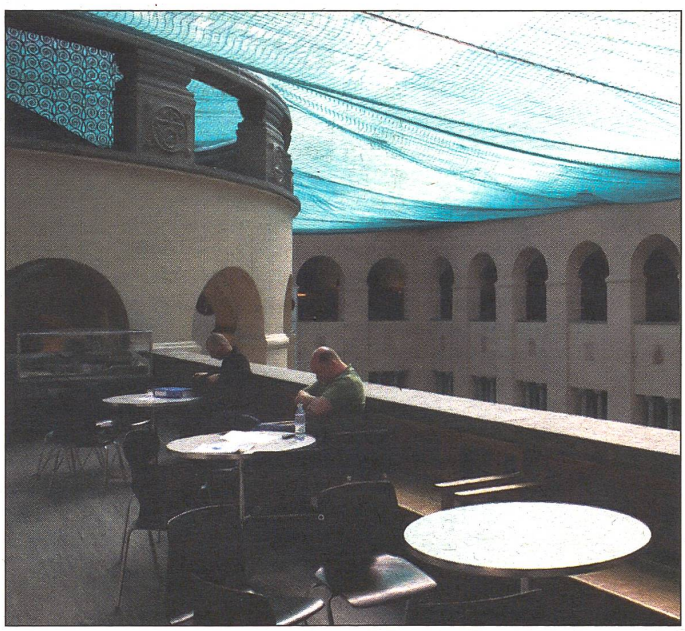
Beratungen auch während den Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, 01 634 22 80

# Schaffe oder Schlafe?

## Wer das Studium nicht ehrt ist das Studentenleben nicht wert!

*Von Vanessa Georgoulas*

Ja, ja, wer mich kennt wird sich ungläubig die Augen reiben, denn normalerweise hört man mich nur über mein Studentinnendasein fluchen, mich selbst und meine Mitstudentinnen bemitleiden und das Liz herbeisehnen. Aber das fast schon automatisierte Schimpfen ist nicht mit der ernsthaften Beantwortung der Frage «Studieren oder nicht?» gleichzusetzen, denn um diese zu beantworten muss im Vorfeld geklärt werden, welche (realistischen) Alternativen zur Auswahl stehen. Und weil ich weder Vanessa Hilton noch Vanessa Gates heisse, sehen diese nicht allzu rosig aus. Denn für eine Normalsterbliche mit einem sich dauernd im Minus befindenden Kontostand, bedeutet weniger Studieren schlichtweg mehr Arbeiten. Genau genommen bedeutet es nur noch Arbeiten. Und DAS ist wirklich bemitleidenswert!



Natürlich verdient die 100%-Angestellte einen ganzen Batzen mehr als die Teilzeitstudentin, die sich ihre Brötchen in den Semesterferien und/oder nach den Vorlesungen nebenbei verdienen muss. Aber spätestens wenn die Steuerrechnung ins Haus flattert wird klar, dass das Meiste vom hart verdienten Lohn auch wieder abgegeben werden muss. Auch sonst ist das Leben als Nicht-Studentin wesentlich teurer, denn wer sich Woche für Woche jeden Morgen zu gottlos früher Stunde aus dem Bett unter die Dusche und anschliessend an den Arbeitsplatz schleppt, leistet sich – sei es beim Mittagessen oder beim Feierabendbier – nicht nur das Günstigste und Notwendigste. Dabei ist das grössere Budget nicht unbedingt Garant für mehr Spass. Wer's nicht glaubt, kann gerne Mal einen Abend im Kaufleuten und den darauf folgenden im Dynamo verbringen und vergleichen. Das Motto «weniger ist mehr» bewahrheitet sich auch mit Blick auf den jeweiligen Urlaub: Während Studentinnen ihre (je nach Studium) reichlich vorhandene Freizeit möglichst günstig gestalten um sich in den Semesterferien mehrere Wochen möglichst abenteuerlich (weil wiederum möglichst günstig) auf und davon zu machen, bleiben den Arbeiterinnen nach Obligationenrecht genau vier Wochen Zeit um das angehäufte Kleinvermögen mittels lauwarmem Pauschalarrangement auf den Kopf zu hauen.

«Moment!» werden gewissenhaftere Naturen jetzt dazwischenrufen, «ich weiss ja nicht was du so studierst, aber ich komm angesichts der Doppelbelastung von Studium und Arbeit fast um!». Dem sei entgegenzuhalten, dass der Begriff «Studieren» tatsächlich ziemlich unterschiedlich definiert werden kann und wird, eine nicht zu unterschätzende Qualität. Denn egal, ob du nun zwei oder zwanzig Stunden studierst, der Legirabatt ist dir in jedem Fall sicher!

## Wer den Franken nicht spart, den triffts irgendwann ganz hart!

*Von Andres Eberhard*

Rauschendes Studentenleben hin oder her, hast Du schon einmal eine Studentin getroffen, die mit ihrem Studium restlos glücklich ist? Nein? Weil es die nicht gibt! Prüfungsstress, uff, Lernen, ach, Arbeiten schreiben, uuuh, Vorlesungen, puuh.

Studentinnen sind immer am Meckern und Klagen, sagen, sie würden nicht wieder dasselbe studieren wenn sie noch mal wählen könnten, denken regelmässig darüber nach, wozu das Ganze dienen soll. Dabei sollten sie sich doch glücklich schätzen, besonders dann, wenn sie sich an einem hundsgewöhnlichen Montagabend zum Abschluss des Wochenendes mit einem Bierchen zuprosten.

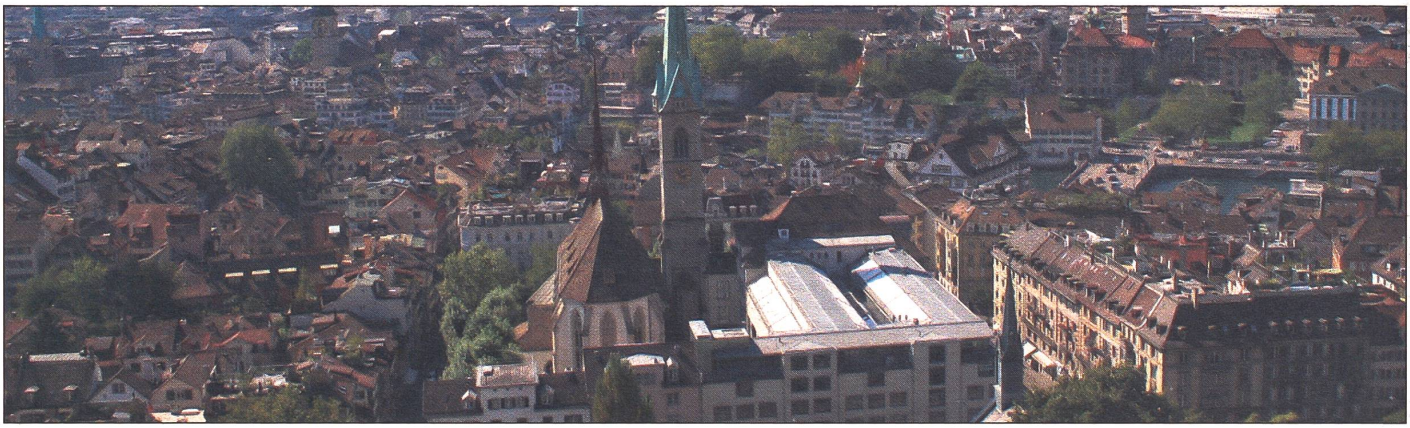
Vom verdienenden Arbeitervolk werden sie deshalb belächelt aber gleichzeitig beneidet, weil ihr Schaffen nicht als rechte Arbeit angesehen wird und weil sie sich, anstatt etwas Nützliches zu tun, auf jeder Party rumtreiben. Das Geld für den Wodka-Orange beziehen viele von ihnen von den Eltern, wer kann da mit gutem Gewissen feiern? Und worauf stösst man bei diesen legendären Studentinnenparties überhaupt an? Auf das Ende der Prüfungen, des Semesters, des Tages. Aber auch auf den Anfang des Semesters, des Wochenendes, der Semesterferien. Das Ende der Prüfungen ist für viele gleichzeitig der Beginn des Semesters und so natürlich auch das Ende der Semesterferien Also geht's da besonders recht zur Sache.

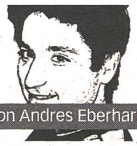
Und immer hoffen sie aufs grosse Geld nach dem Studium. Irgendwann, nach dem Abschluss, nachdem sie sich mit mehr schlecht als recht bezahlten Temporärjobs eine Weile über Wasser gehalten haben, wird dann schon eine Arbeit zu finden sein, die zugleich super spannend, als auch super bezahlt sein soll. Ihre Qualifikationen als Migros-Hilfskraft oder Callcenter-Agentin aus Semesterferien-kein-Geld-Panik-Jobs werden ihnen da aber nicht viel weiter helfen.

Die Zukunft der Studentin sah angesichts der düsteren Wirtschaftslage sowieso auch schon besser aus: Heute werden Maurerinnen gesucht, Schreinerinnen und Handwerkerinnen sowieso. Alle wollen studieren und niemand will mehr anpacken. Und wenn immer weniger Denkerinnen und immer mehr Anpackerinnen gesucht werden, dann steigt der Lohn der Handwerkerin, derjenige der Bürologin sinkt: Eine durch die Angebots- und Nachfragetheorie wirtschaftlich belegte Tatsache. Denn wenn sich viele Studi-Abgängerinnen um einen Job balgen, bleiben zweifelsohne einige Kandidatinnen auf der Strecke. Dann bleibt ihnen vorerst nichts anderes übrig, als auf eine Karriere als Callcenter-Agenten-Supervisorin zu hoffen.

# das letzte zuerst

zürcher studentin - nr. 1/84 - 14. oktober 2005





von Andres Eberhard

Wer hat «Fight Club» gesehen? Geil, was? Diese Kampfatmosphäre, nur spärlich beleuchtete Halle, richtig rauh halt. Genau das durfte ich live ab Action miterleben! Letzthin nämlich, da ging die «Fight Night» über die Bühne. Muskelbepackte Thai-Boxer (Motto: Man wehrt sich mit Händen und Füssen) schlagen einander die Köpfe ein. Und es ging um so einiges: Europameister und Weltmeister wurden gekürt. Bei so vielen verschiedenen Verbänden und Weltmeistern nicht soo erstaunlich, aber trotzdem. Im Weltmeisterschaftsfight mass sich Publikumsliebling und Nachfolger von Andy Hug, Azem Makutsaj, mit einem bulligen Briten, der ihn dann aber so recht versohlte. So war das aber nicht abgemacht!

von Florian Frey

Erst noch hab ich mich genervt, dass morgens um viertel nach fünf der Muizin von ennet der Strasse meine eh schon wirren Träume durchquerte. Und während ich mich noch nicht wirklich daran gewöhnt habe, wieder in hiesigen Landen und fern von Meer und Welle zu sein, werde ich bereits mit dem Wahnsinn industrieller Errungenschaften konfrontiert. Der Laubbläser macht seine Runden. Diese Monsterteile mit frisiertem und auspufflosem Höllenmotor fetzen frühmorgens (und ich meine früh) mitten durch mein Schlafzimer. Oder war das draussen auf der Strasse? Mir bleibt ein vermiester Tagesbeginn, ich sehne mich nach dem Muizin von nebenan und lanciere eine Förderinitiative für konventionellen Laubrechen. Servus!

von Vanessa Georgoulas

Der Herbst ist da und mit ihm auch die langen Fernsehabende, an denen ich mich mit Bettdecke und Fernbedienung bewaffnet vor den Fernseher werfe und nur noch bei dringenden Notfällen (Kühlschrankkonsultationen, Nikotinsucht, Harndrang und dergleichen) das Sofa verlasse. Und weil das Fernsehprogramm ausser Sport und Harald Schmidt schon lange nichts mehr zu bieten hat, muss auf Videotheken und DVD-Sammlungen von Freundinnen zurückgegriffen werden. So geschehen. Und dabei zwei Schmuckstücke entdeckt, die nun als Tipp folgen: «Nothing» , ein Film von Vincenzo Natali und die tschechische Zeichentrickserie «Adolar's phantastische Abenteuer» darf man sich nicht entgehen lassen.

**Billig abzugeben...**

Werbung

HEILIG@SCHEIN
have a look at our homepage:
Wintersemester 2005/06
Meditation, Beratung, Vorträge
Mehr im neuen aki-Programm
Hirschengraben 86 oder unter
www.aki-zh.ch
aki
FOYER FÜR STUDIERENDE
KATHOLISCHES AKADEMIKERHAUS
HIRSCHENGRABEN 86 8001 ZÜRICH
TEL 044 254 54 60 FAX 044 254 54 65
aki@kath.ch http://www.aki-zh.ch

KLIO
Buchhandlung und Antiquariat
Zähringerstrasse 41/45, Zürich 1
Wissenschaftliche Buchhandlung mit Titeln zu den Uni-Veranstaltungen
Geschichte
Philosophie
Germanistik
Alte Sprachen
Soziologie
Politologie
Ethnologie
Theologie
Publizistik
Tel. 044 251 42 12
www.klio-buch.ch